



Schüler bei der Projektarbeit

Wir bieten **Schülergruppen** der Klassenstufen 9 bis 12 und Berufsschülern im Rahmen der Unterrichtsfächer Geschichte, Sozialkunde, Ethik, Deutsch und Religion die Möglichkeit, sich im Rahmen von **Projekttagen** mit dem Thema Staatssicherheitsdienst der ehemaligen DDR auseinanderzusetzen.

Bei rechtzeitiger Absprache mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind auch Schülerprojekte über mehrere Tage möglich.

Das Angebot umfasst:

- Einführungsvortrag
- Filmvorführung
- Archivführung
- Besichtigung der ständigen Ausstellung im Haus
- Selbststudium anhand von Musterakten

Zusätzlich bieten wir Schülerinnen und Schülern Material und Betreuung bei Seminarfacharbeiten über das Wirken des Staatssicherheitsdienstes in der DDR an. Hierbei können die Schülerinnen und Schüler auf Auszüge aus Originalakten und den Bestand unserer Bibliothek zurückgreifen.

Ansprechpartner:
Ingeborg Scheibe (Telefon: 0365 5518-4154)
Peter Grysko (Telefon 0365 5518-4158)

Staat im Staate
Urandiebstahl mit schweren Folgen
Wismut-Spion?
Schlagkräftige Wismutkumpel
Arbeitskräfte für die Wismut
Gesundheits- und Umweltschäden
»Umweltretter« Stasi?
Pechblende
Wismut-Stasi in Ronneburg
Störfälle
Verbotene Wahrheit

*Das freistehende Ausstellungssystem besteht aus
15 Tafeln (1,2 Meter x 1,0 Meter).*

Die Ausstellung kann kostenlos ausgeliehen werden.

Ansprechpartner: Peter Grysko (Telefon: 0365 5518-4158)

**Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen
des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen
Deutschen Demokratischen Republik**
Außenstelle Gera
Hermann-Drechsler-Straße 1, Haus 3
07548 Gera

Telefon: 0365 5518-0
Fax: 0365 5518-4219
E-Mail: astgera@bstu.bund.de
Internet: www.bstu.de

Postanschrift:
Postfach 1107, 07501 Gera

Servicezeiten:
Mo – Do | 08:00 – 17:00
Fr | 08:00 – 14:00

AUSSTELLUNG

überwacht und
abgeschottet



Der Uranbergbau im Visier
der Stasi



Die Geschichte des Uranabbaus in Deutschland auf dem Gebiet der sowjetischen Besatzungszone begann mit einem Tarnnamen: Wismut.



Mit Holzbohrtürmen begann die Suche nach Uran für den Atombombenbau der ehemaligen Sowjetunion.



Plakat zum Tag des Bergmannes 1961

Mit der Wismut begann auch die Geschichte des Geheimdienstes innerhalb der Wismut. Aufgabe des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) war es, den Uranabbau streng geheim zu halten. Wer gegen die Geheimhaltungspflicht verstieß, wurde verfolgt. Kritiker wurden mundtot gemacht.

Bis 1956 war die Wismut direkt der Sonderabteilung für die Atombombenproduktion des sowjetischen Ministeriums für Verteidigung unterstellt. Diese Sonderabteilung koordinierte Lavrentin Berija, Stalins Innenminister und Chef des sowjetischen Geheimdienstes, der er gleichzeitig war.

Im Uranbergbau besteht infolge der Radioaktivität der Erze ein erhebliches Gesundheitsrisiko durch die ionisierende Strahlung.



Das tödliche Strahlenrisiko wird auf einer Wismuturkunde völlig verkürzt (ca. 1970) dargestellt.

Die quadratkilometergroßen Abfallerzhalden stellen nicht nur eine ausgesprochene Landschaftszerstörung dar, sie waren auch eine Quelle radioaktiver Umweltbelastungen. Das auf den Halden verbliebene Uran mit seinen Zerfallsprodukten wurde zum Teil als Staub vom Wind verweht, gelangte so auf umliegende Felder und in Ortschaften und verunreinigt dort Boden und Atemluft.

(aus: »Pechblende« von M. Beileites)

Die Stasi sollte unter anderem verhindern, dass die durch den Uranbergbau verursachten Umweltprobleme an die Öffentlichkeit kamen. Nicht die für die Umweltverschmutzung verantwortlichen Funktionäre gerieten in das Visier der Staatssicherheit, sondern Bürgerinnen und Bürger, die sich dagegen zur Wehr setzten.

Die Ausstellung zeigt, wie das MfS den Bergbaubetrieb Wismut in Gera-Ronneburg überwachte und abschottete, Arbeiter und Umweltschützer bespitzelte.



Ronneburger Spitzkegelhalden